

»» Corona-Betroffenheit im Mittelstand nimmt wieder zu: Personalausfälle häufen sich, aber finanzielle Lage intakt

Nr. 374, 5. April 2022

Autor: Dr. Michael Schwartz, Telefon 069 7431-8695, michael.schwartz@kfw.de

Im Mittelstand werden die Auswirkungen der Omikron-Welle sichtbar: Im März 2022 nimmt die Corona-Betroffenheit der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) wieder zu. Die Erholung kommt (vorerst) zum Stillstand. Insbesondere industrielle Mittelständler und Bauunternehmen haben aktuell stark mit den Pandemiefolgen zu kämpfen.

Dabei steigt infolge der noch immer grassierenden Omikron-Welle vor allem die Belastung durch Personalausfälle erheblich an. Dies gilt insbesondere in Segmenten, in denen Homeoffice nur schwierig umsetzbar ist. Zugleich sind die pandemiebedingten Umsatzeinbußen noch immer signifikant. Jedes fünfte KMU verbucht in den ersten beiden Monaten des Jahres 2022 Rückgänge gegenüber dem Vorjahr.

Die finanzielle Situation im Mittelstand ist weiter solide. Die Liquiditätslage ist etwas angespannter als zuvor. Aufgrund komfortabler Polster dürften Engpässe allerdings kaum eine Rolle spielen. Etwaige Zahlungsschwierigkeiten werden Mitte März 2022 kaum angeführt. Auch die Erwartungen zur Eigenkapitalausstattung stimmen optimistisch. Die Kapitalstruktur der Unternehmen bleibt intakt.

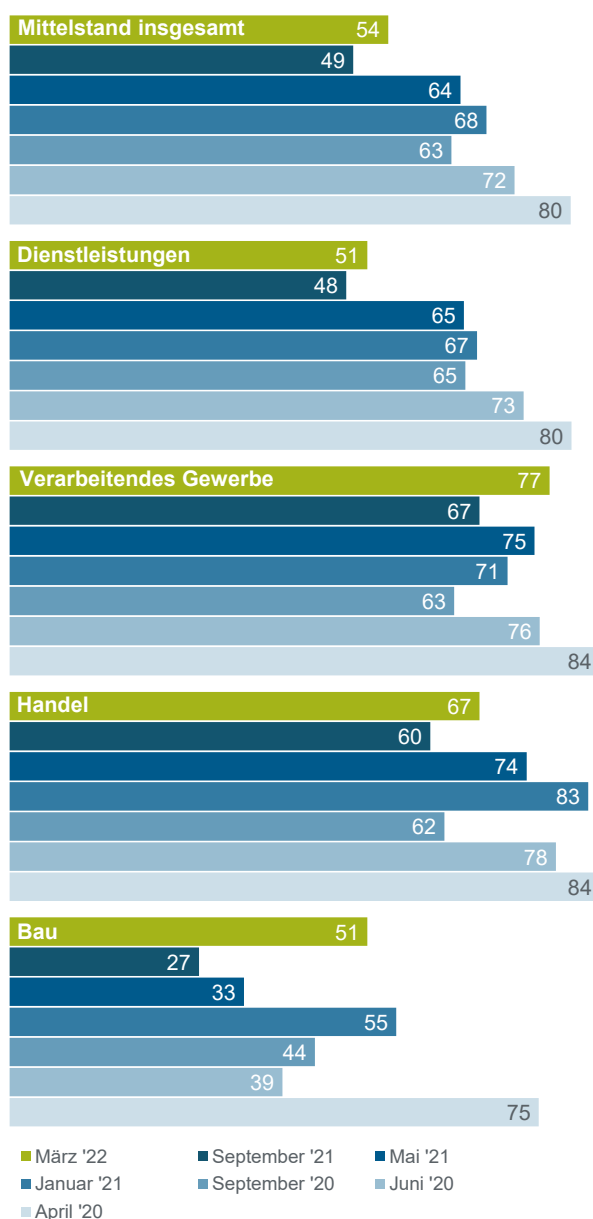
Die mittelständischen Unternehmen befinden sich derzeit in einem schwierigen Spannungsfeld. Der Krieg in der Ukraine, verbunden mit direkt und indirekt spürbaren Sanktionsfolgen (bspw. wegfallende Exportmärkte, Energiepreiserhöhungen, zunehmende Inflation, Lieferkettenstörungen oder Produktionsausfälle) setzen vielen Unternehmen zu. Die finalen Auswirkungen sind derzeit kaum abschätzbar.

Parallel dazu waren Hoffnungen verfrüht, die Omikron-Welle habe ihren Höhepunkt bereits erreicht – wie die jüngsten Infektionszahlen (fast 300.000 am 16. März) in Erinnerung rufen. Die für Mitte März angekündigte Lockerung vieler wirtschaftlich-relevanter Eindämmungsmaßnahmen wird derzeit intensiv diskutiert. Eine Rückkehr zum Vor-Corona-Alltag ist für viele kleine Unternehmen und Selbstständige wieder weiter entfernt.

KfW Research begleitet die Folgen der Corona-Krise für den deutschen Mittelstand seit deren Ausbruch kontinuierlich mit repräsentativen Sonderbefragungen im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels.¹ Die jüngsten Erkenntnisse der 7. Corona-Sondererhebung von Anfang März 2022 zeigen nun: Die Betroffenheit nimmt wieder zu.

Grafik 1: Corona-Betroffenheit im Mittelstand

Anteil der Unternehmen in Prozent



Quelle: 1–7. Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel.

Corona-Betroffenheit im Mittelstand steigt wieder an: Bau und Verarbeitendes Gewerbe sprunghaft stärker betroffen

Die Corona-Krise ist für viele kleine und mittlere Unternehmen (KMU) noch immer akut spürbar. Mehr noch, im Vergleich zum September 2021 haben gegenwärtig wieder mehr Unternehmen mit den Folgen der Pandemie zu kämpfen (Grafik 1, grüner Balken). Von weiterer Erholung kann keine Rede mehr sein.

Insgesamt 54 % aller Mittelständler sind im März 2022 generell von den Auswirkungen der Corona-Krise bzw. den daran gekoppelten Eindämmungsmaßnahmen (Zutrittsregelungen, Testverpflichtungen, Kontaktverbote, Reisebeschränkungen, Quarantäneverordnungen, angeordnete Geschäftsschließungen, generelles „Abstandhalten“ sowie Kita- oder Schulschließungen) betroffen. Der Zuwachs von 5 Prozentpunkten ggü. September 2021 ist gleichzusetzen mit einem Zuwachs um ca. 190.000 Unternehmen. Damit steigt die Zahl der betroffenen KMU im März wieder auf 2,05 Mio. an.

Den mit Abstand kräftigsten Zuwachs der Betroffenheit verzeichnen KMU aus dem Baugewerbe. In diesem Segment kommt es nahezu zu einer Verdopplung der Corona-Betroffenheit (+24 PP). Ebenso deutlich stärker betroffen als noch vor einem halben Jahr sind Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (+10 PP). Bereits zuletzt hatten KMU dieses Wirtschaftszweigs im Branchenvergleich am häufigsten mit der Corona-Pandemie zu kämpfen – dies im März 2022 noch einmal ausgeprägter als zuvor.

Im Gegensatz dazu sind mittelständische Dienstleistungen nur geringfügig stärker betroffen als zuvor (+3 PP). Viele Unternehmen aus Dienstleistungsteilbranchen konnten am stärksten von der Aufhebung vieler Einschränkungen in den vergangenen Monaten profitieren. Und das nachdem die Betroffenheit gerade bei den Dienstleistungen lange Zeit sehr stark ausgeprägt war. Dies gilt vor allem für die Sonstigen Dienstleistungen – bei denen es zahlreiche Überschneidungen mit dem stationären Einzelhandel gibt. Zudem zählen bspw. Unternehmen der körpernahen Dienstleistungen, Gastronomie und Gastgewerbe, weite Teile des Tourismus, die Bereiche Pflege, Aus- und Weiterbildung sowie Kultur und Sport dazu – allesamt Wirtschaftszweige, die in hohem Maße von Corona-Eindämmungsmaßnahmen betroffen waren.

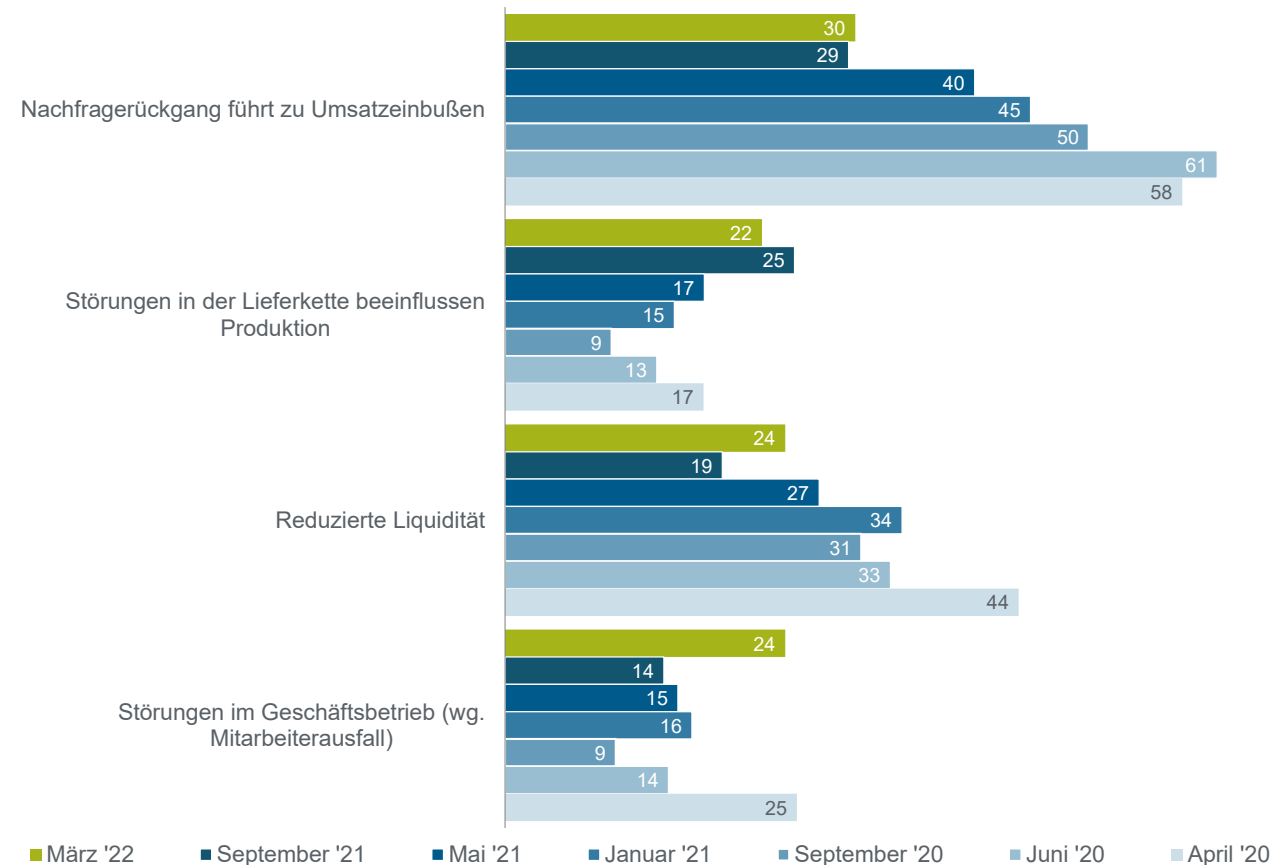
Dass die Zunahme der Betroffenheit im Mittelstand derzeit so uneinheitlich ausgeprägt ist, hängt vor allem damit zusammen, welche Folgen der Pandemie aktuell dominieren (Grafik 2).

Mitarbeiterausfälle so häufig wie zu Pandemiebeginn, Verarbeitendes Gewerbe enorm belastet

Die anhaltend hohen Infektionszahlen im Zusammenhang mit der Omikron-Variante führen zuletzt verstärkt zu Personalausfällen im Mittelstand. Darunter zählen neben Krankheitsfällen der eigenen Belegschaft und Quarantäneaufenthalten ebenso Mitarbeiterausfälle aufgrund der Schließung von Schulen oder Kinderbetreuungseinrichtungen. Ausschlaggebend dürfte hier vor allem die stark gesteigerte Übertragbarkeit im Vergleich zur Delta-Variante gelten.

Grafik 2: Aktuelle Betroffenheit im Mittelstand durch Corona-Krise – Auswahl 1 (Stand: 14. März 2022)

Anteil der Unternehmen in Prozent



Quelle: 1.–7. Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel

Gemeldete Probleme im Geschäftsbetrieb aufgrund von Mitarbeiterausfällen lagen im März 2022 bei etwa jedem vierten Mittelständler vor (24 %). Bei der letztmaligen Befragung im September waren es 14 %. Insbesondere beide Teilbranchen des Verarbeitenden Gewerbes – dort ist Homeoffice eher schwierig umzusetzen – melden in diesem Zusammenhang überdurchschnittlich häufig Probleme: Im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe² klagen 56 % der KMU über negative Folgen der pandemiebedingten Mitarbeiterausfälle. Im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe³ beträgt der Anteil betroffener Unternehmen ebenso überdurchschnittliche 38 %. Beide Werte haben sich damit im Vergleich zur Septemberehebung mehr als verdoppelt.

Produktionsprozesse teilweise auch weiter gestört

Von konkreten Störungen in der Produktion infolge von Lieferkettenproblemen ist aktuell etwa jedes fünfte Unternehmen betroffen (22 %). Hier spiegeln sich neben Einschränkungen im grenzüberschreitenden Waren- und Dienstleistungsverkehr auch schärfere Pandemie-Eindämmungsmaßnahmen in anderen Ländern wider.⁴ Als Teil globaler Wertschöpfungsketten können sich viele KMU Nachfragerückgängen und Produktionsunterbrechungen im Ausland oft nicht entziehen und sind damit nicht nur von den im Inland getroffenen Maßnahmen zur Eindämmung des Virus betroffen.

Aggregiert sind im Vergleich zur Vorerhebung die entsprechenden Schwierigkeiten zwar um 3 Prozentpunkte zurückgegangen. Die Belastung trifft die Mittelstandssegmente allerdings unterschiedlich. Gegenwärtig haben mittelständische Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe in weitaus stärkerem Ausmaß mit den Folgen der Pandemie zu kämpfen. Dort liegt der (nochmals gestiegene) Anteil von KMU mit gestörten Produktionsprozessen infolge von Lieferkettenstörungen bei 53 %. Im Teilsegment des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes sind sogar 81 % aller Unternehmen davon betroffen. Dies erklärt auch die weiterhin hohe bzw. noch einmal gestiegene allgemeine Corona-Betroffenheit im Verarbeitenden Gewerbe (siehe Abschnitt oben). Auch im Baugewerbe, welches bislang eher durch eine geringe Corona-Betroffenheit gekennzeichnet war, klagen aktuell 36 % der KMU über Beeinflussungen bei der Produktion oder Dienstleistungserstellung infolge von Lieferkettenstörungen. Im Gegensatz dazu haben diesbezügliche Probleme vor allem bei KMU aus Dienstleistungsbranchen abgenommen, von 19 auf derzeit 12 %.

Aktuell ist darüber hinaus davon auszugehen, dass die durch den Krieg in der Ukraine ausgelösten Lieferengpässe nochmals verschärfend wirken. Der gegenwärtig stark wachsenden Relevanz von Lieferengpässen wird im kommenden KfW-Internationalisierungsbericht ausführlich Rechnung getragen.

Umsatzeinbußen noch immer signifikant, jedes fünfte KMU mit gesunkenen Umsätzen in den ersten beiden Monaten 2022

Die Corona-Krise und die damit verbundenen Eindämmungsmaßnahmen hatten den Mittelstand im Jahr 2020 spürbar getroffen. Dabei spiegelte vor allem der Schwund der Umsätze die ganze Kraft wider, mit der die Corona-Pandemie den Mittelstand im Griff hatte: Die mittelständischen Unternehmen haben im Jahr 2020 Umsatzverluste insgesamt in Höhe von

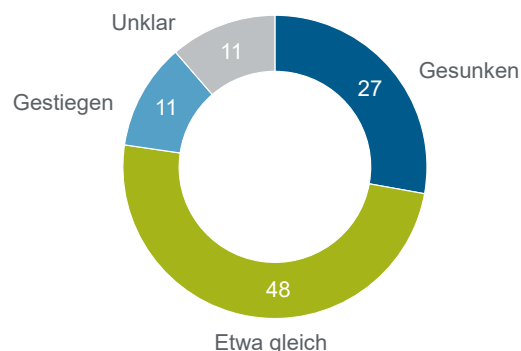
277 Mrd. EUR aufzuweisen. Dies entsprach einem Minus von rund 6 %.⁵

Auch im März 2022 machen Umsatzeinbußen aufgrund von Nachfragerückgängen unter allen möglichen Folgen den Unternehmen nach wie vor am häufigsten zu schaffen (Grafik 2, grüne Balken). Dazu kommt: Erstmals seit fast zwei Jahren ist der Anteil der davon betroffenen Unternehmen wieder gestiegen. Der Zuwachs von einem Prozentpunkt ist zwar nur geringfügig, stoppt allerdings den stetigen Rückgang der jüngsten Vergangenheit. Aktuell leiden noch 30 % der KMU unter pandemiebedingten Umsatzrückgängen. Wie zuvor haben vor allem Unternehmen des Groß- und Einzelhandels (43 %), in Dienstleistungsbereichen (30 %) sowie im Verarbeitenden Gewerbe (30 %) mit Umsatzeinbußen zu kämpfen.

Insbesondere zu Beginn der Pandemie konnten viele Unternehmen durch Anpassungen der Geschäftsmodelle (bspw. durch verstärkte Nutzung von Liefermöglichkeiten oder Online-Shops) ihre Umsatzverluste begrenzen oder neue Vertriebswege erschließen. Ob dieser Effekt noch immer so zum Tragen kommt, ist fraglich. Darauf deuten auch Zahlen zum Einzelhandelsumsatz im Januar 2022 hin:⁶ Im Vergleich zum Januar 2021 gingen die Umsätze in der Kategorie Internet- und Versandhandel um 9 % zurück (liegen aber immer noch deutlich über den Werten vom Januar 2020, mit +26 %).

Grafik 3: Umsatzentwicklung Januar bis Februar 2022 im Vergleich zur Vorjahresperiode

Anteile Unternehmen in Prozent



Quelle: 7. Corona-Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel.

Die im Rahmen der 7. Corona-Sonderbefragung erhobenen Daten zur Umsatzentwicklung im laufenden Jahr legen eher verhaltene Aussichten für den Mittelstand nahe (Grafik 3): Etwas mehr als jedes fünfte mittelständische Unternehmen hat im Januar und Februar des Jahres 2022 niedrigere Umsätze verbucht als im Vorjahreszeitraum (27 %). Im Durchschnitt beläuft sich der vermeldete Umsatzrückgang dabei auf rund ein Fünftel (durchschnittlicher Rückgang von 19,7 %). Bei ungefähr der Hälfte aller Unternehmen liegen die Umsätze in diesem Zweimonatszeitraum auf Vorjahresniveau (48 %). Weitere 11 % der KMU vermelden steigende Umsätze gegenüber 2021, mit einem durchschnittlichen Zuwachs in Höhe von 23,1 %. Unterschiede nach Branchen oder Größenklassen gibt es dabei kaum – sowohl bezüglich vermeldeter Umsatzrückgänge als auch -zuwächse. Da hier nur zwei Monate berücksichtigt werden, ist die Aussagekraft allerdings noch begrenzt.

Liquiditätslage wieder etwas angespannter, aber kein Grund zur Sorge

Die Pandemieeindämmungsmaßnahmen haben in den vergangenen beiden Jahren bei vielen Unternehmen zu hohen Umsatzeinbußen geführt. Dies hat die Liquiditätssituation des Mittelstands vor allem im ersten Jahr der Pandemie merklich belastet. Liquide Mittel umfassen dabei Geldmittel – wie z. B. Bargeld, Bankguthaben, Schecks etc. – die insbesondere dem Begleichen von Zahlungen im täglichen Geschäft dienen. Stehen den Unternehmen nicht mehr hinreichend liquide Mittel zur Verfügung, um laufenden Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, können sie in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Spätestens im Frühjahr 2021 trat allerdings eine deutliche Stabilisierung ein. Neben den zahlreichen staatlichen Hilfsmaßnahmen (z. B. Kurzarbeit, Zuschüsse, KfW-Corona-Programme, steuerliche Maßnahmen) zur Stützung der Liquidität der Unternehmen setzten viele KMU liquiditätsschonende Anpassungsmaßnahmen um (bspw. Fixkostenreduktion). In der Folge nahmen die Liquiditätsengpässe ab. Aktuell zeigen die Befragungsergebnisse vom März 2022 wieder einen Anstieg des Anteils derjenigen Mittelständler, die einen pandemiebedingten Rückgang ihrer liquiden Mittel melden – um 5 Prozentpunkte auf 24 %. Der Wert liegt damit allerdings noch immer deutlich unter denen des Krisenjahres 2020 und darf kaum beunruhigen. Es ist davon auszugehen, dass die Breite der KMU weiterhin über ein komfortables Liquiditätspolster verfügt.

Kapitalstruktur der Unternehmen weiter intakt, Eigenkapitalsituation setzt positiven Trend fort

Im Zuge der Corona-Krise hatten die Eintrübungen der Ertragslage sowie die, oben angeführten, zur Überbrückung von Liquiditätsengpässen aufgenommenen Kredite die Kapitalstruktur der Unternehmen belastet. Der befürchtete massive Einbruch der Eigenkapitalausstattung in der Breite des Mittelstands ist allerdings ausgeblieben – und ist derzeit auch nicht in Sicht. Die durchschnittliche Eigenkapitalquote ging im Jahr 2020 moderat auf 30,1 % zurück.

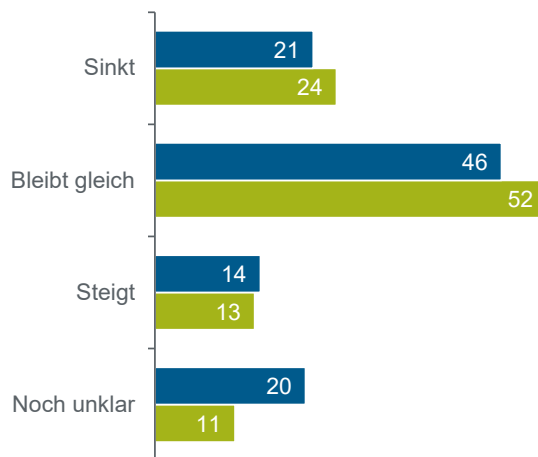
Dennoch ist vorerst eine sehr rasche Erholung der Eigenkapitalquoten aus Sicht vieler mittelständischer Unternehmen nicht zu erwarten. Zu hoch ist noch immer die Betroffenheit, und die Umsatzerwartungen sind ebenso verhalten. Gesamtdaten für das Jahr 2021 liegen gegenwärtig noch nicht vor. Im September 2021 allerdings rechneten zwei Drittel der KMU für 2021 mit einer Stabilisierung oder Erholung ihrer Eigenkapitalquote (Grafik 4, grüne Balken).

Ähnliches deutet sich für das laufende Jahr 2022 an – wenn auch der Zeitpunkt der Erwartungsbildung mit Mitte März noch recht früh liegt (Grafik 4, blaue Balken). Nur noch jedes fünfte KMU (21 %) rechnet im aktuellen Geschäftsjahr mit einem Rückgang der Eigenkapitalquote (im Vergleich zu Ende 2021).

Ebenso sind sechs von zehn KMU optimistisch ihre Eigenkapitalquote dieses Jahr stabil halten oder sogar steigern zu können. Die Vermutung liegt demnach nahe, dass die Kapitalstruktur der KMU im Aggregat weiter stabil und zugleich die Gefahr einer Überschuldung in der Breite des Mittelstands weiterhin niedrig bleibt.

Grafik 4: Erwartete Entwicklung der Eigenkapitalquote im Mittelstand in den Jahren 2021 und 2022

Anteile Unternehmen in Prozent



- Gesamtjahr 2022 ggü. 2021 (Stand: März 2022)
- Gesamtjahr 2021 ggü. 2020 (Stand: September 2021)

Quelle: 6. und 7. Corona-Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel.

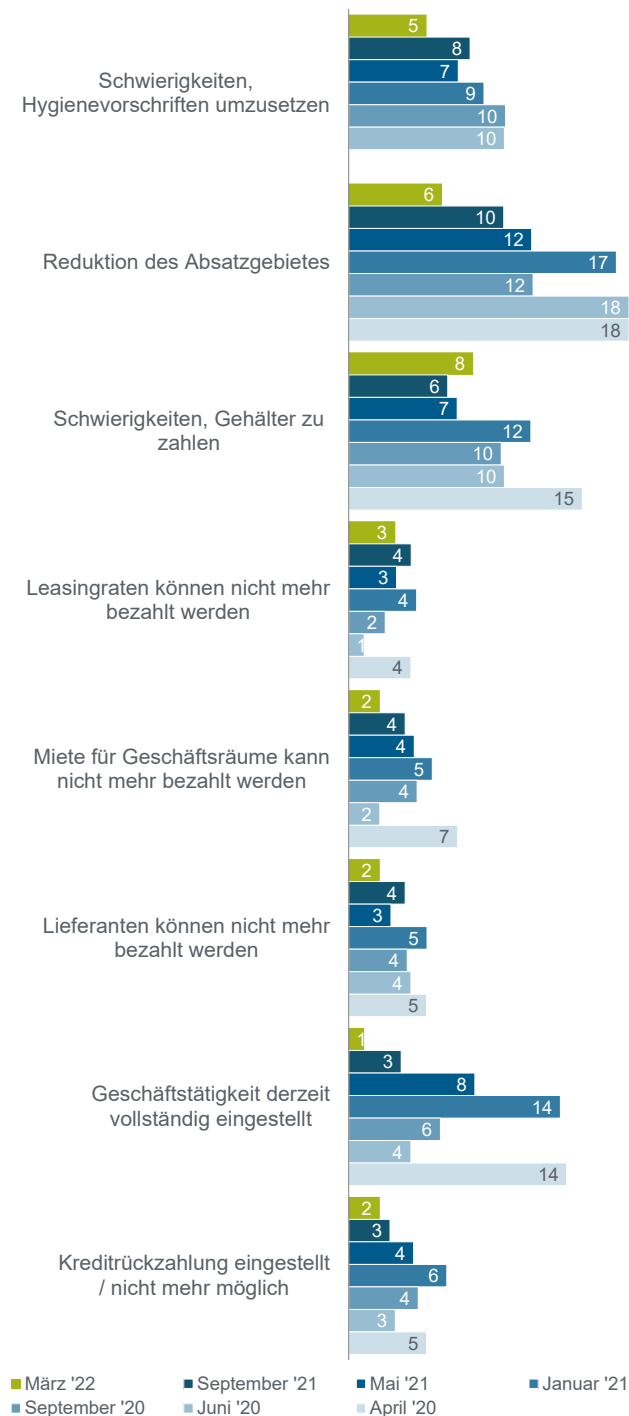
Zahlungsschwierigkeiten spielen kaum eine Rolle, andere Corona-Folgen treten zunehmend in den Hintergrund

Auch zusätzliche Daten zur pandemiebedingten Betroffenheit mittelständischer Unternehmen stützen das Gesamtbild einer stabilen finanziellen Situation, vor allem mit Blick auf die Liquiditätsreserven (Grafik 5, grüne Balken): Etwaige Zahlungsschwierigkeiten spielen Mitte März 2022 eine eher geringe Rolle bzw. die entsprechende Betroffenheit hat sogar weiter abgenommen. Dies gilt für alle betrachteten Kategorien, darunter bezüglich Zahlungsschwierigkeiten von Leasingraten (3 %), von Lieferanten (2 %), von Krediten (2 %), von Geschäftsraummieten (2 %) und Gehältern (8 %).

Zugleich meldeten im März 2022 nur noch rund 1 % der Unternehmen, dass sie derzeit ihre Geschäftstätigkeit vollständig eingestellt haben – im Mai letztes Jahr waren es noch 8 %. Auch mit Schwierigkeiten geltende Hygienevorschriften bzw. Abstandsregeln umzusetzen, sehen sich weniger Unternehmen konfrontiert als in den Monaten zuvor (5 % versus 8 % im September).

Grafik 5: Aktuelle Betroffenheit im Mittelstand durch Corona-Krise – Auswahl 2 (Stand: 14. März 2022)

Anteil der Unternehmen in Prozent



Quelle: 1.–7. Corona-Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel

Corona-Sonderbefragungen KfW-Mittelstandspanel

Die Analysen zur Auswirkung der Corona-Krise auf den Mittelstand basieren auf fünf Sonderbefragungen im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels.

Das **KfW-Mittelstandspanel** wird seit dem Jahr 2003 als Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland durchgeführt. Zur Grundgesamtheit gehören alle privaten Unternehmen sämtlicher Wirtschaftszweige, deren Umsatz die Grenze von 500 Mio. EUR pro Jahr nicht übersteigt. Das KfW-Mittelstandspanel ist die einzige repräsentative Erhebung im deutschen Mittelstand und damit die wichtigste Datenquelle für mittelstandsrelevante Fragestellungen und Politikberatung.

Für die Corona-Sonderbefragungen wurden durch die GfK SE, Bereich Financial Services, im Auftrag der KfW Bankengruppe, **mittelständische Unternehmen repräsentativ zu den aktuellen Auswirkungen der Corona-Krise** online befragt (April 2020, Juni 2020, September 2020 sowie Januar 2021, Mai 2021, September 2021 sowie zuletzt 7.–14. März 2022). Befragt wurden sämtliche Unternehmen, die bereits früher an einer Welle des KfW-Mittelstandspanels teilnahmen und zu denen eine valide E-Mail-Adresse bekannt ist.

Insgesamt konnten in den Erhebungen Antworten von 2.100 bis 3.400 Unternehmen berücksichtigt werden. An der aktuellen 7. Sondererhebung nahmen ca. 2.400 Unternehmen teil. Aufgrund der Anbindung an den Grunddatensatz des KfW-Mittelstandspanels geben diese Ergebnisse ein **repräsentatives Abbild der aktuellen Corona-Betroffenheit**.

Weiterführende Informationen finden Sie im Internet unter: www.kfw-mittelstandspanel.de

¹ Details zu den Erhebungen können dem Methodenkasten am Ende des vorliegenden Artikels entnommen werden. Allgemeine Ergebnisse der früheren Corona-Sondererhebungen finden sich hier: Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2020), Corona-Krise hat den Mittelstand fest im Griff, aber Widerstandsfähigkeit (noch) hoch, Fokus Volkswirtschaft Nr. 286, KfW Research. – Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2020), Corona-Krise im Mittelstand: Rückkehr zu voller Wirtschaftsaktivität in weiter Ferne, aber Lockerungen entspannen Liquidität, Fokus Volkswirtschaft Nr. 294, KfW Research. – Gerstenberger, J. und M. Schwartz (2020), KfW-Mittelstandspanel 2020: Corona-Pandemie trübt Erwartungen für 2020 – Mittelstand vor der Krise auf solidem Fundament, KfW Research. – Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2021), Zwar belastet die Corona-Krise den Mittelstand auch zu Jahresbeginn, allerdings bleibt die Lage trotz Lockdowns stabil, Fokus Volkswirtschaft Nr. 315, KfW Research. – J. Gerstenberger (2021), Licht am Ende des Tunnels – die Lage im Mittelstand entspannt sich, Fokus Volkswirtschaft Nr. 333, KfW Research.

² Als Forschungs- und Entwicklungsintensives (FuE-intensives) Verarbeitendes Gewerbe werden diejenigen Teilbranchen des Verarbeitenden Gewerbes verstanden, deren durchschnittliche Forschungs- und Entwicklungsintensität (FuE-Intensität: Quotient aus FuE-Aufwendungen und Umsatz) bei über 3,5 % liegt. Die Abgrenzung basiert auf der sogenannten NIW/ISI-Liste wissensintensiver Industrien und Dienstleistungen, die wiederum auf der WZ2008-Systematik des Statistischen Bundesamts fußt. Quantitativ bedeutend sind vor allem Maschinenbau, Medizin-, Mess-, Steuer- und Regeltechnik sowie Fahrzeugbau, Pharmazie und Herstellung von Büro-maschinen.

³ Die Teilbranche des Sonstigen Verarbeitenden Gewerbes (nicht FuE-intensives Verarbeitende Gewerbe) wird hauptsächlich durch Unternehmen aus dem Ernährungsgewerbe, dem Holzgewerbe sowie aus den Bereichen der Herstellung von Metallerzeugnissen und durch nicht näher spezifiziertes Verarbeitendes Gewerbe repräsentiert.

⁴ Abel-Koch, J. (2021), Lieferengpässe in der Breite des Mittelstands deutlich spürbar, Fokus Volkswirtschaft Nr. 351, KfW Research.

⁵ Vgl. hierzu die jüngste Ausgabe des KfW-Mittelstandspanels: Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2021), KfW-Mittelstandspanel 2021: Mittelstand beweist Anpassungsfähigkeit in der Corona-Krise – Fundament der Kleinen allerdings mit sichtbaren Rissen, KfW Research.

⁶ Destatis (2022), Einzelhandelsumsatz im Januar 2022 um 2,0 % höher als im Vormonat, Pressemitteilung Nr. 089 vom 7. März 2022, https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/03/PD22_089_45212.html.